

Erstes Kapitel.

Der Leudemain in einem Oberhofe.

Während des Hochzeitschmauses und des Tages, der darauf folgte, hatte der einäugige Spielmann im Eichenkampe nicht weit vom Oberhofe gefessen. Man brachte ihm Speise und Trank dorthin, er rührte aber nur wenig an und genoß auch dieses Wenige mit Widerstreben, etwa so viel, als hinreichte, seinen wüthenden Hunger zu stillen. Die Stelle, wo sich dieser Mensch aufhielt, lag kaum fünf Schritte von der Straße ab, die durch den Kamp führte; sie war von den dicksten und höchsten Stämmen überstanden, deren einer mit seinen gewaltigen Wurzelknorren eine natürliche Brustwehr vor dem Erdreich bildete, welches hinter ihm in eine Vertiefung abließ, auf deren Rande man bequem sitzen konnte.

Dort saß denn auch der Spielmann und sah beharrlich lauernd nach dem Hause hinüber. Zuweilen hob er sich mit halbem Leibe, um aufzustehen, und dies geschah, wenn sich eben Niemand in der Thür und im Flure des Oberhofes blicken ließ; aber bei dem Ab- und Zulaufen der Menschen dauerte das immer nur einen Augenblick. Sobald wieder Menschen sichtbar wurden, setzte er sich immer wieder unwillig hin. Auch drehte er zuweilen heftig an seinem Leierkasten, worauf dieser widerwärtige Töne von sich gab, die pfeisend und heulend ausklangen. Darüber machten die Leute, die eben vorbeigingen (und es gingen viele an jenem Tage durch den Eichenkamp), ihre groben Späße, und einer oder der andere sagte, der Patrioten-Kaspar pfeise aus dem letzten Loch. Doch äußerte sich so meistens nur das junge Volk,